

Dreierlei wird von Jesus erzählt, was mit Essen und Trinken zu tun hat:

1. Jesus hat Menschen, die nie mit einer solchen Einladung rechnen konnten, zum Essen eingeladen.
2. Jesus hat dafür gesorgt, dass eine große Menge Menschen satt wurde.
3. Jesus hat mit seinen 12 Freunden am Vorabend seines Todes Abendbrot gegessen.

Die drei Erzählungen zeigen uns, wie **das Leben** im „Reich Gottes“ funktioniert, d.h. **wie es in unserer Welt zugehen kann, wenn wir tun, was Gott will und möglich macht.**

1. Es gibt Menschen, die von anderen Leuten oder durch eigene Schuld aus der Gemeinschaft der Vielen ausgeschlossen werden. Ohne Annahme, Anerkennung, Geborgenheit und Liebe wird ihr Leben hoffnungslos.

In der Welt aber, wie Gott sie will und möglich macht, zeigt Jesus, soll es keine „hoffnungslosen Fälle“ geben. Alle Menschen werden von Gott geliebt, alle haben das Gottes- und Menschenrecht auf Anerkennung, Annahme, Geborgenheit, Liebe.

Darum lädt Jesus „Sünder und Zöllner“ zum Essen ein und nimmt sie dabei wieder in die Gemeinschaft der von Gott geliebten Menschen (Kinder Gottes) auf.

Seitdem ist es die **unabweisbare Aufgabe** aller, die Jesus folgen, sich jeder Ausgrenzung von Menschen zu widersetzen und für die gelingende Gemeinschaft der

Menschen in der Gesellschaft alles Denkbare und Mögliche zu tun.

2. Das **Hungerproblem** war und ist eins der größten in unserer Welt. Früher führten überwiegend Missernten und Kriege zu Hungerkatastrophen. Heute ist es - neben solchen Gründen - vor allem die Habgier der Besitzenden, die unberührt zuhören und zuschauen, wenn täglich **25.000 bis 30.000 Kinder** an den Folgen des Hungers sterben. Ohne Probleme können bei einigermaßen gerechter Verteilung noch viel mehr Menschen, als die heute Lebenden, ausreichend ernährt und vor Elend und dem Hungertod bewahrt werden. Die Erde ist voll der Lebensmittel Gottes.

In der Geschichte von der Speisung der Tausende wird erzählt, dass Jesus das **Motto der Besitzenden** rigoros ablehnt, das heißt: **Jeder muss für sich selber sorgen.**

Stattdessen führt er vor, wie es zugeht, wenn Menschen Gottes Willen in unserer Welt wirklich tun: Er teilt, was er hat. Und da geschieht Wunderbares: Sein Beispiel macht Schule. Natürlich haben die meisten bei ihrem Tagesausflug etwas zu essen und zu trinken mitgenommen. Und als sie Jesus teilen sehen, machen sie es auch so. Da stellt sich heraus, dass **genug für alle**, für Tausende da ist, ja dass sogar noch eine Menge übrig bleibt. **Einer muss anfangen!**

Wäre Jesus dem Rat seiner Freunde gefolgt, wären die Jungen und Starken schnell im nächsten Dorf gewesen und hätten sich dort versorgt. Die Armen aber hätten nicht bezahlen können und die Behinderten und älteren Leute hätten gar

nichts mehr abbekommen, denn ohne Kühlschränke kann man keine großen Vorräte ansammeln, die man hungernden Wanderern verkaufen kann. Und so wären wieder die einen bevorzugt und die anderen benachteiligt worden. Wie überall hätte es Starke und Schwache gegeben. Und genau das will Gott nicht. Er macht den Weg möglich, den Jesus gewählt hat.

3. **Die letzte Mahlzeit Jesu** findet im Kreis der Freunde statt. Über diese Erzählung gibt es bis heute Streit zwischen Theologen verschiedener Kirchen. Behauptungen werden aufgestellt, die zu Kennzeichen der unterschiedlichen Kirchen geworden sind. Für die Feiern, die die Kirchen auf jene letzte Mahlzeit Jesu zurückführen gibt es auch unterschiedliche Bezeichnungen: **Brotbrechen, Eucharistie, Abendmahl, Herrenmahl ...**

Drei Grundtypen für diese Feiern finden wir heute:

1. **Römische Katholiken** sagen: In den materiellen Elementen Brot und Wein begegnen uns „der wahre Leib und das wahre Blut“ Jesu. Mit Hilfe einer „Wandlung“, die nur ein geweihter Priester vollziehen kann, wird das Brot zum wirklichen „Leib Christi“ und der Wein zum „Blut Christi“.

Mit dieser Deutung konnte ein römisch-katholischer Bischof eine geweihte Oblate / Hostie hoch halten und dem Volk zurufen: „Das ist der Herr Jesus Christus“. Nicht benötigte Hostien werden als kostbarstes Gut aufbewahrt. Wein trinkt in der Regel nur der Priester, damit kein Tropfen des kostbaren „Blutes Christi“ verloren geht.

2. Lutherische Christen sagen: Die materiellen Elemente Brot und Wein bleiben auch nach ihrer Segnung durch einen Pfarrer bzw. eine Pfarrerin Brot und Wein. Aber „in, mit und unter“ Brot und Wein empfangen die Essenden und Trinkenden „im Glauben“ Jesus Christus und bekommen Anteil an seinem Sterben, nämlich „Vergebung der Sünden“.

Nicht benötigte Oblaten oder Weißbrot können nach der Feier aufgehoben bzw. entsorgt, der Wein ausgetrunken oder weggegossen werden.

3. Reformierte Christen sagen: Die materiellen Elemente Brot und Wein sind und bleiben nichts anderes als Brot und Wein. Hinter ihnen verbirgt sich kein mystisches Geheimnis. Die Abendmahlsfeier ist die Erinnerung an Jesu letzte Mahlzeit mit seinen Freunden und schließt uns „im Geist“ mit ihnen zusammen. Nur insofern bekommen wir im Abendmahl Gemeinschaft mit Jesus.

Angesichts so verschiedener Lehren und Praktiken fragen sich Christen:

Wer von ihnen hat denn nun Recht?

Die Antwort lautet:

Für wen die Geschichte der Dogmenbildung der Kirche durch 2 Jahrtausende wichtiger ist als die Bibel, muss der 1. Lehre folgen.

Wer den Erkenntnissen Luthers folgen möchte und keiner „Wandlung“ glaubt, muss der 2. Lehre folgen.

Wer den biblischen Texten größtes Gewicht zumisst, wird der 3. Möglichkeit folgen.

Denn: Es gibt **4 Überlieferungen der Abendmahlsworte** (in dieser Reihenfolge!):

Paulus (1. Korinther 11), Markus (Kap. 14), Matthäus (Kap.26), Lukas (Kap.22).

Diese 4 Überlieferungen sind nicht gleich. Sie zeigen unterschiedliche Weisen, wie Gemeinden im 1.Jhdt. Abendmahl gefeiert haben, und ihr Verständnis von der Feier. Von 6 Aspekten, Schwerpunkten, die man darin finden kann, ist nur ein einziger bei allen vorhanden: **Die Mahlzeit als Zeichen des kommenden Reiches Gottes** (der Welt, wie Gott sie will und möglich macht). Theologen sprechen vom „eschatologischen Aspekt“. Der Aspekt der „Vergebung von Sünden“, der für viele besonders wichtig war oder ist, findet sich nur und erst bei dem Evangelisten Matthäus (Kap. 26,28).

Versteht man den eschatologischen Aspekt und die Mahlzeit als eine jüdische in einer jüdischen Gruppe, folgt man zudem der jüdisch-christlichen Praxis der Interpretation biblischer Texte in die je eigene Zeit hinein, ergibt sich:

1. Das Brot, das miteinander geteilt wird, ist das Zeichen für das Leben, das durch solches Teilen möglich gemacht wird. **Gott will, dass wir das Lebensnotwendige miteinander teilen.**

2. Der Becher, aus dem wir gemeinsam trinken, ist der Becher der Versöhnung und des Friedens. **Gott will Frieden für alle.**

3. Wer an dieser Feier teilgenommen und die Gaben empfangen hat, übernimmt die **Aufgabe**, beides, das Miteinanderteilen und die Versöhnung, in seinen eigenen Lebens- und Arbeitsbereich zu tragen, **damit Gottes Wille für unsere Welt, der möglich ist, auch geschieht.**

Text: Uwe Dittmer

**GOTT
WILL
LEBEN**

ABENDMAHL

EUCCHARISTIE

BROTBRECHEN